

Grabung an dieser Stelle verspricht sehr aussichtsreich zu sein und es bestehen alle Möglichkeiten, daß eine solche wertvolle Auskünfte über das Leben zur Keltenzeit in unserem Lande geben könnte, aber auch, daß einige von den interessanten historischen Problemen, die sich an diese Gegend knüpfen, durch eine solche Grabung gelöst werden könnten.

Die erfolgreichen Arbeiten erfreuten sich der Unterstützung durch die lokalen Behörden. Besonderer Dank gebührt Herrn Oberlehrer O. Kallab und der Grundpächterin, Frau J. Thanner, die ohne Entschädigung die Arbeiten auf ihren Gründen gestatteten.

Dr. Hermann V e t t e r s.

Dr. Kurt H o l t e r.

### Ein römerzeitlicher Grabaltar bei Leithen (Oberösterreich).

Südwestlich der Ortschaft Leithen in der Ortsgemeinde Marchtrenk, zwischen dem Bauernhaus Hüttelmacher und der Grubmühle, steht in einem Acker unweit der dort vorbeiziehenden Fahrstraße auf der Parzelle 3051 (Katastr.-Gde. Marchtrenk) ein aus Nagelfluh gehauener, 1.17 Meter hoher Monolith<sup>1)</sup> (Abb. 1). Auf der nach Norden blickenden Seite sind nur mehr schwach erkennbare Buchstaben zu sehen. Entdeckt hat den Stein Hofrat H. Jandaurek, als er den hier vorbeiziehenden Teil der römischen Straße Lauriacum (bzw. Lentia) — Ovilava feststellte<sup>2)</sup>, wobei er bei Leithen den Übergang einer Sekundärstraße über die Traun vermutete.

Eine von Jandaurek durchgeführte Untersuchung zeigte, daß unter der Steinsäule der sogenannte „Woasel“ liegt. Es handelt sich bei diesem um Tonscherben und Gußschlacke, die anzeigen sollen — falls der Stein versetzt würde —, daß hier sein ursprünglicher Standplatz war.

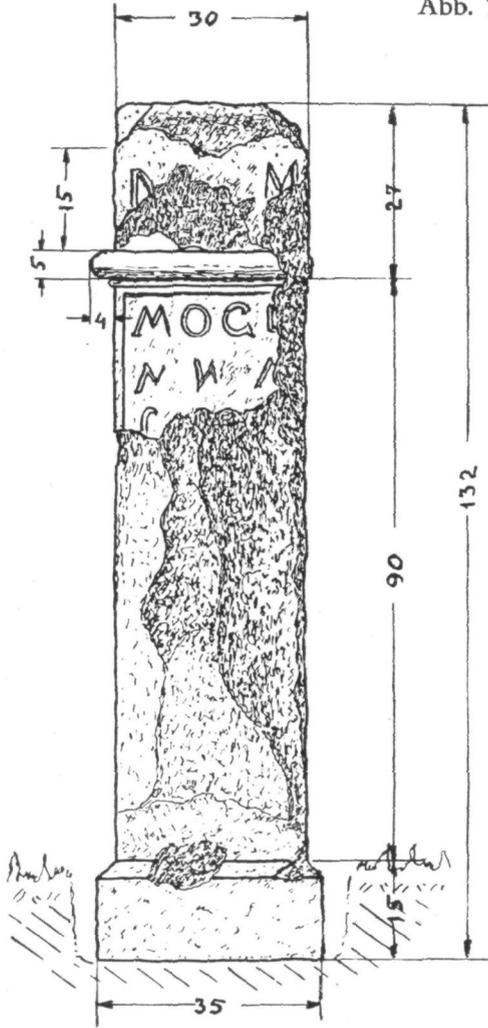
Auf die prismatische, 0.9 Meter hohe und 0.3 Meter breite Säule des Schaftes folgt eine sehr schmale, verkröpfte Rille von rund 5 cm und darauf ein maximal noch 0.3 Meter hoher und 0.3 Meter breiter oberer, ursprünglich wohl ebenfalls prismatischer Aufsatz. Die Basis des Grabaltares — um einen solchen handelt es sich nach der Inschrift — steckt heute zum größten Teil im Boden und ist 0.15 Meter hoch, die Grundfläche bildet ein Rechteck von 0.35×0.30 Meter Seitenlänge. Die Dicke des Schaftes beträgt 0.26—0.27 Meter.

Der obere Teil des Altares ist nicht mehr im ursprünglichen Zustand erhalten, sondern wurde wahrscheinlich im Mittelalter umgearbeitet. Man hat die Ecken schräg abgeschlagen, so daß in der Daraufricht (vgl. Abb.) ein Achteck entstanden ist. Der schräge Sonnenstand anlässlich meines Besuches ermöglichte die Lesung eines Teiles der Anschrift<sup>3)</sup>. Auf dem Altaroberteil steht in Resten D(is) M(anibus) = Den Totengeistern, Buchstabenhöhe wahrscheinlich 7 cm. Im darunter befindlichen, von einer gerade noch tastbaren Linie eingefassten Schriftfeld folgen in drei

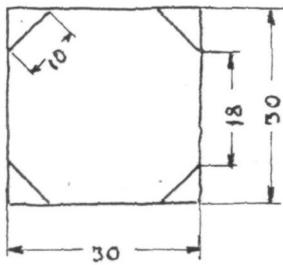
WESTSEITE

NORDSEITE

Abb. 1



MASSE IN cm



Aufg. 18. V. 50. H.V.

Zeilen — Buchstabengröße 5 cm — die Buchstaben M O G I ( . . . . ) S, dann folgt eine tiefe Ausbruchstelle (vgl. Abb., Seitenansicht), die alle restlichen Buchstaben beseitigt hat. Es mag der Vatersname und die Aufstellungsformel, vielleicht sibi v(ivus) f(ecit) oder etwas Ähnliches gefolgt sein.

Die Buchstaben lassen sich zu dem einheimischen Namen Mogian (c)us ergänzen. Er stammt von der keltischen Wurzel mog, die wachsen, groß werden bedeutet (altirländisch = mah)<sup>4)</sup>. Von der Wurzel wurden mehrere keltische Namen abgeleitet. Die Form Mogianus ist noch nicht belegt, wohl aber verwandte Namen, so Mogiancus<sup>5)</sup> und Mogetius<sup>6)</sup>, auch die Kurzform Mogius<sup>7)</sup> ist häufig.

Aus Leithen sind bisher keine eindeutigen Römerfunde gemeldet, der Stein steht also sicher sekundär, vielleicht ist er anlässlich der Umarbeitung als Grenzstein aus dem nahen Ovilava oder aus Hörsching hierher gebracht worden.

#### Anmerkungen:

1) H. Jandaurek danke ich für die Mitteilung des Standortes. Er stellte auch fest, daß ursprünglich neben dem Stein ein Fahrweg gegen Marchtrenk führte, wie auf der alten Mapped (1825) zu erkennen ist.

2) H. Jandaurek, Die Straßen der Römer, S. 116 ff.

3) Gelesen von mir am 18. Mai 1950.

4) A. Holder, Altceltischer Sprachschatz II, Sp. 607.

5) Ebenda Sp. 609. Diese Namensform scheint vor allem im Ostalpengebiet gebräuchlich gewesen zu sein, wie die Steine C(orpus) I(nscriptionum) L(atinarum) III 4584 (Inzersdorf), 4944 (Maria-Saal), 6491 (Roseck), 11.555 (Tauchendorf bei Friedlach) beweisen.

6) Holder a. a. O. Sp. 607 f. Auch CII III 5320 trägt den Namen Mogetius und ist nicht wie bei Holder zu Mogiencus zu ergänzen, vgl. E. Diez, Flavia Solva, S. 51, Nr. 121. Es handelt sich hier um einen Beinamen des keltischen Mars.

7) Holder a. a. O. Sp. 607, CII III 10.813.

Dr. Hermann V e t t e r s.

#### Bibliothek, Archiv und Sammlungen des Stiftes St. Florian. 1953.

Die Stiftsbibliothek hatte 1953 einen Zuwachs von 250 Büchern auf verschiedenen Gebieten, insbesondere konnten drei Bände Acta Sanctorum der Bollandisten und Eubel, Hierarchia sacra IV. und V. Band nachgeschafft werden, ebenso wurden die fehlenden Bände der Mitteil. des Instit. f. Österr. Geschichte und anderer Zeitschriften ergänzt. Bibliothek und Archiv wurden wieder eifrig von Stiftsmitgliedern, Studenten und Wissenschaftlern benützt. 90 Anfragen wurden von auswärts beantwortet. Die Katalogisierung der Mappen und Karten des Archives wurde fortgesetzt und ist so weit gediehen, daß sie nächstes Jahr beendet werden kann.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 1954

Band/Volume: [99](#)

Autor(en)/Author(s): Vettors Hermann

Artikel/Article: [Wissenschaftliche Tätigkeit und Heimatpflege in Oberösterreich. Ein römerzeitlicher Grabaltar bei Leithen \(Oberösterreich\). 91-93](#)